

## Predigt

Thema: Gottesdienst  
Gemeinde der Zukunft –  
Herausforderungen für die christliche Gemeinde“ – Teil 2

Bibeltext: Jesaja 58

Datum: 20.09.2015

Verfasser: Pastor Lars Linder

### Vorbemerkung:

In der Festschrift zum 150jährigen Bestehen unserer Gemeinde hat Pastor Dr. Johannes Demandt (FeG Düsseldorf) einen Beitrag geschrieben unter der Überschrift „Gemeinde der Zukunft“. Darin stellt er acht Thesen vor, die die Grundlage bilden für diese Predigtreihe. Die Thesen werden jeweils im ersten Teil des Gottesdienstes vorgelesen. Hier die These 2:

*2. Die Gemeinde der Zukunft wird durch dieses Empfangen zu einer diakonischen Gemeinde. Sie wird den Menschen – so gut sie kann – dienen. Nicht zu allererst mit Worten, sondern mit zweckfreier Zuwendung zum Mitmenschen aus Liebe. Sie wird gekennzeichnet sein durch echtes Interesse an den Menschen, ohne sich ihnen aufzudrängen oder gar übergriffig zu werden. Sie nimmt das Wort „Herausforderung“ wörtlich: Sie stellt sich der Forderung, aus dem manchmal allzu gemütlichen Raum der Privatwohnung und der Gemeinde herauszutreten in die raue Wirklichkeit der Gesellschaft. Sie wird sich nicht um alle Probleme der Welt kümmern können und müssen, wohl aber beherzt in einem überschaubaren Rahmen Zeichen der Liebe Gottes setzen. (Römer 5,5; Galater 5,6b)*

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

vielleicht haben Sie schon einmal einen Römischen Brunnen gesehen. Da befinden sich verschiedene Schalen übereinander, in der Mitte sprudelt das Wasser hoch wie so eine Fontäne, füllt oben die erste Schale, dann läuft die über, und das Wasser fällt in die zweite etwas größere Schale, dann läuft diese wiederum über und füllt die dritte Schale usw., usf. Dabei wird die oberste Schale, die also ständig abgibt, nicht leer, weil sie von der Mitte her, von der mittleren Fontäne immer wieder neu befüllt wird und genug Wasser hat zum Weitergeben.

In der These, die uns Johannes Demandt hinterlassen hat, heißt es: „Die Gemeinde der Zukunft wird durch dieses Empfangen zu einer diakonischen Gemeinde“.

Wir haben vor 14 Tagen darüber nachgedacht, dass Gemeinde eine empfangende Gemeinde ist, die mit leeren Händen vor Gott steht und von ihm immer wieder beschenkt wird mit Vergebung, mit seiner Zuwendung, mit Barmherzigkeit, mit dem, was wir zum Leben brauchen. Und das, was Gott uns so schenkt, womit er uns füllt, das kann dann überfließen; überfließen zum Nächsten, zum Mitmenschen, überfließen zu dem Menschen, der Hilfe braucht, weil er in Not ist. Darum geht's bei dieser zweiten These von Johannes Demandt. Weil wir Empfangende sind, können wir weitergeben, können wir diakonische Gemeinde sein, sozial-diakonisch weitergeben. Und das zweckfrei, wie es hier heißt, also ohne Hintergedanken.

Nun kann man der Meinung sein, das müsste eigentlich automatisch funktionieren. Wenn man immer wieder beschenkt wird, dann fließt man über, gibt weiter. Aber es kann auch Blockaden geben. Von daher lasst uns gemeinsam anhören auf ein Gotteswort aus dem Alten Testament, aus dem Propheten Jesaja, Kapitel 58:

*1 Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! 2 Sie suchen mich täglich und begehren meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, dass Gott sich nahe. 3 »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch eu-*

*ren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. 4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. 5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? 6 Das aber ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! 7 Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! 8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. 9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, 10 sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. 11 Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.*

Liebe Gemeinde,

dieses Prophetenwort beginnt mit einem richtigen Trompetenstoß: „Rufe getrost, halte nicht an dich, verkündige meinem Volk seine Sünden.“ Dem Volk Gottes, seiner Gemeinde, also auch uns müssen die Sünden gepredigt werden, um das Volk Gottes zu stärken, um es aufzurichten, um es groß zu machen.

Ja, Sie haben richtig gehört, im Alten wie im Neuen Testament spricht Gott die Sünde seiner Leute an um sie zu stärken, um sie groß zu machen, um sie aufzurichten. Also, Sünde ansprechen bedeutet biblisch gesehen nicht jemanden klein zu machen, zu erniedrigen, mal so richtig fertig zu machen. Wenn Gott Sünde anspricht, sozusagen den Finger auf die offene Wunde legt, dann immer nur um den Menschen aufzurichten, so dass er sich entfalten kann, dass er groß wird und gesund und heilsam lebt.

„Dein Licht wird hervorbrechen wie die Morgenröte, du wirst sein wie ein bewässerter Garten, du wirst sein wie eine Quelle, der es nie an Wasser fehlen wird.“ Das ist es, worum es Gott geht. Er zeigt so seinen Leuten: das steckt in dir, das bist du, und damit das zur Entfaltung kommt, damit dein Leben so richtig sprudelt und farbenfroh und lebendig wird, deshalb sage ich dir auch, wo es dir fehlt, damit sich das noch mehr entwickeln und gestalten kann. Damit dein Leben weiter blüht und rein, frisch und lebendig ist, deshalb weise ich, Gott, dich darauf hin, was dir manchmal im Wege steht. Darum hier diese drastischen Worte des Propheten, der die Sünde des Volkes Gottes predigt.

Der Prophet wendet sich an ein Volk im Jahre 520 v. Chr. Viele Israeliten waren lange in babylonischer Gefangenschaft gewesen und ca. 20 Jahre zuvor in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie haben sich in Jerusalem wieder eingerichtet, befanden sich aber in einer ganz schwierigen Situation. Neben den Israeliten, die aus dem Exil wieder nach Hause gekommen waren, gab es die Leute, die in Jerusalem wohnen geblieben sind, die also damals nicht fliehen mussten. Ein weiterer Teil der Menschen in Jerusalem waren Fremdvölker, die hinzugezogen waren, weil eben viele Häuser leer gestanden haben. Dann gab es die Dienstboten, die die Rückkehrer aus Babylonien mitgebracht hatten, die aber auch keine Juden und keine Israeliten waren. Es war also ein Vielvölker-Gemisch, Reich und Arm, Juden und Nichtjuden, und da kam es zu sozialen Verwerfungen, da herrschte ein großes Durcheinander.

Und nun erklärt der Prophet: in der Tat, ihr, mein Volk, ihr betet regelmäßig, ihr haltet die Fastentage, ihr sucht Gottes Nähe, ihr feiert eure Gottesdienste, ja, eure Frömmigkeit ist lebendig...

Ebenso könnte man zu uns sagen: ja, Viele besuchen regelmäßig den Gottesdienst, die Leute halten ihre persönliche Andacht, sie suchen Gott im Gebet, pflegen Stille und was weiß ich – alles ist da.

Und doch wundern sich die Leute in Israel, dass nichts vorwärts geht, dass das Leben nicht so richtig in Schwung kommt, ja, sie sagen sogar: Gott scheint uns nicht zu hören, wenn wir beten in unserem Fastengottesdienst. Gott scheint sich zurückgezogen zu haben. Warum fasten wir, und du siehst uns nicht an? Warum beten wir, und du hörst uns nicht zu?

Diesem Gottesvolk, das ernsthaft Frömmigkeit lebt, muss der Prophet im Namen Gottes die Sünden vorhalten: eure geistliche Praxis, eure Gottesdienste, euer Fasten, euer Beten ist nicht verbunden mit eurem Leben im Alltag. Da fehlt die Brücke. Ihr naht euch zu Gott, und zugleich entzieht ihr euch den Mitmenschen rechts und links von euch. Ihr wollt von Gott Erbarmen er-

bitten, habt aber kein Erbarmen mit den notleidenden Menschen in eurer Gesellschaft. Ich sage euch das, damit ihr umkehrt und neu anfangt.

Die Beziehung zu Gott hat immer Folgen für die Beziehung zu den Mitmenschen, zu den Menschen rechts und links von mir. Man kann nicht Gottes Erbarmen erbitten und selber unbarmherzig leben wollen.

Nun denken Sie vielleicht: ja, kann ja alles sein, war damals auch schwierig, ist aber heute anders, wir leben das doch nicht so. Möglicherweise meinen Sie, Frömmigkeit und Diakonie, geliebtes Christsein und soziales Engagement, das gehört doch zusammen, klar. Selbst wenn das klar ist, lohnt es sich doch, da noch mal neu hinzugucken.

Der katholische Theologe Paul Zulehner sagte folgendes: „Wer in Gott eintaucht, der taucht neben dem Armen auf.“ Also, wer sich versenkt in eine persönliche Gottesbeziehung, wer intensiv den Kontakt mit Gott sucht, wer eintaucht in ein Leben mit Gott, der taucht neben dem Armen auf. Den schickt Gott nämlich dahin, wo Menschen in Not sind und Hilfe brauchen.

Gehen wir noch einmal zurück zu dem Bild von dem Brunnen. Wenn wir beschenkt werden von Gottes Frische, von Gottes Erbarmen, von Gottes Barmherzigkeit und diese erste Schale voll ist, dann quillt sie über zu der nächsten Schale und gibt gerne ab. Genau daran erinnert hier der Prophet das Volk Israel, indem er sagt: lasst doch die frei, die als Sklaven gebunden sind, denn unser Volk hat ja in der Vergangenheit erlebt, was es heißt frei zu werden. Wir waren Sklaven in Ägypten und Gott hat uns befreit. Ihr wisst doch, welch ein Geschenk das ist und wie herrlich es ist, ein freier Mensch zu sein. Ihr selbst wart vor kurzem noch in Babylonien gefangen, durftet nun nach Hause, seid freie Leute, ihr lebt doch vom Schenken Gottes, daher schenkt das jetzt weiter. Gebt das, was ihr von Gott bekommt weiter an die Menschen rechts und links.

D. h. weil wir, Sie und ich, vom Schenken Gottes leben bedeutet das für uns: weitergeben, weiterfließen, anderen gönnen. In der aktuellen politischen Debatte um die Flüchtlingsthematik könnte man es auch so formulieren: Abermillionen von Deutschen haben das nach dem Zweiten Weltkrieg selbst erlebt: sie kamen als Flüchtlinge aus Ostpreußen, aus Schlesien hierher, haben Aufnahme gefunden, Gastfreundschaft, Ernährung, haben neue Arbeit gefunden, sind hier groß geworden, haben ein Zuhause gefunden – und nun schenkt das weiter an die Generation der Flüchtlinge, die jetzt in Not ist.

Wie funktioniert das? Der Prophet spricht hier zwei Bereiche an. Zum einen die strukturelle Ebene und zum andern die persönliche Ebene.

Strukturelle Ebene heißt, dass sich in einer Gesellschaft im Laufe der Zeit Formen des Zusammenlebens entwickeln, bei denen immer wieder Leute auf der Strecke bleiben. Der Vers 6 weist darauf hin: es gibt in eurer Gesellschaft eine Gruppe von Menschen, die ständig unterdrückt werden, die wie Sklaven leben müssen, deshalb nimmt das Joch von ihnen und lasst sie los. Es hatte sich nämlich in der damaligen Kultur ein System von Schuld-Sklaverei entwickelt, so dass Menschen aus dieser Sklaverei nicht mehr heraus kamen. Und dazu sagt der Prophet: brecht diese ungerechten Strukturen auf und ändert das. Nehmt dieses Joch weg.

Strukturelle Ungerechtigkeit gibt es auch in unserem Land, wo Christen gefragt sind, dagegen anzugehen, das aufzubrechen. Ein Beispiel: vor einigen Wochen gab es einen Post-Streik, wir haben das vielleicht nur so nebenbei wahrgenommen. Der Streik betraf vor allem den Bereich der Paketzustellung. Warum? Weil die Post dort etwas ändern wollte, weil sie (und das habe ich lange Zeit auch nicht gewusst) die Paketzustellung aus dem Postbetrieb ausgliedern und an Unterbetriebe weitergeben wollte. Und in diesen Subunternehmen hätten die Paketzusteller nur noch die Hälfte von dem verdient, was ein normaler Postbeamter bekommt - nur die Hälfte! Was ist die Ursache? Internethändler, wie Amazon oder Zalando oder andere drücken die Preise, und die Paketzusteller sind diejenigen, die das schultern sollen. Nur noch die Hälfte des Lohns, davon kann man keine Familie ernähren. Deshalb braucht es Leute, die diese Struktur aufbrechen und sagen: das ist ungerecht, so geht das nicht.

Ein weiteres Beispiel ist die Flüchtlingsproblematik: warum fliehen so viele Menschen? Dafür gibt es eine Menge Gründe: IS-Terror, Krieg und was weiß ich. Aber es gibt auch Menschen, die fliehen müssen, weil in ihrem Land ungerechte Strukturen herrschen, die wir mit verursachen durch unseren Wohlstand.

Der Prophet sagt hier: guckt euch die strukturellen Bedingungen an, wie leben wir eigentlich? Wo werden bei euch Menschen unterdrückt, wo gibt es eine Gesellschaftsschicht, die ausgebeutet wird, damit der Rest leben kann? Guckt dahin, auf die Strukturen... und vergesst dabei den ‚Oswald‘ nicht!

Das muss ich Ihnen nun erklären. Wer ist Oswald?

Es gibt eine Karikatur, da ist eine große Demonstration zu sehen, viele Menschen, und vorne weg ein großes Plakat: „Rettet den Regenwald!“ Das sind also Leute, die gegen Strukturen

kämpfen, die sagen: wir müssen die Struktur ändern, damit der Regenwald erhalten bleibt. Und rechts in der Ecke, auf der Karikatur, steht ein kleines Männchen, ein Bettler. Auch er trägt ein Schild und darauf steht: Rettet auch den Oswald (mich)!

Dahinter steckt folgendes: Man kann große Strukturen anprangern, sich für großartige Veränderungen einsetzen und den einzelnen Menschen vergessen. Den Menschen, der mir direkt vor der Nase sitzt, der rechts und links von mir lebt, den kann man aus den Augen verlieren. Von daher: vergesst den Oswald nicht!

„Brich den Hungrigen dein Brot, die in Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus, wenn du einen nackt siehst, bekleide ihn, entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut.“

Als ich das gelesen habe, dachte ich, aktueller geht's nicht! Als ob der Prophet hier und heute leben würde. „Entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut.“ Das bedeutet: entziehe dich nicht deinem Mitmenschen. Hier steht nicht: entziehe dich nicht deinem Mit-Juden oder deinem Mit-Israeli oder deinem Mit-Frommen, sondern entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut, entziehe dich nicht deinem Mitmenschen. Jeder Mensch ist ein Mitmensch. Jeder Mensch ist Gott einen Christus wert. Jeder Mensch verdient Respekt, Würde, Achtung, Hilfe in Not.

Und was passiert da also, wenn Bürger in Sachsen z. B. (wir haben es vorhin im Interview von Waltraud Nitsche noch einmal beeindruckend gehört) sagen: nur die Deutschen ..., oder nur die Sachsen.... Was passiert eigentlich, wenn der Ministerpräsident von Ungarn sagt: also wenn überhaupt, dann helfen wir nur den Christen (aber nicht den Jesiden und nicht den Moslems und auch nicht dem und dem). Was denken wir selbst? Wem ist zu helfen?

Auf der Internetplattform „You tube“ war ein Clip lange Zeit Favorit, in dem ein Kamerateam ein Kind interviewt hat über seine Kindergarten-Erfahrungen ([www.youtube.com/watch?v=xyuSse5jyUI](http://www.youtube.com/watch?v=xyuSse5jyUI)). Es wurde gefragt, wie es ihm dort gefällt usw., und dann wollte der Reporter wissen: sind auch Ausländer da in deinem Kindergarten? Da antwortete das Kind: nein, aber Kinder.

„Entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut.“ Jeder Mensch ist ein Mitmensch, es gibt nicht solche erster und zweiter Klasse. „Brich dem Hungrigen dein Brot“, egal wo er herkommt, egal warum er in Not ist, entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut. Und kurz danach heißt es weiter: „Lass den Hungrigen dein Herz finden.“ Herz bedeutet biblisch nicht dieses romantische Gefühl. Das ist ja schnell da, dass man romantisch berührt ist, dass man sich betroffen fühlt; es gibt eine große Betroffenheitskultur unter uns. Aber biblisch gesehen ist das Herz der Ort, wo

die Entscheidungen fallen: das tue ich, das mache ich jetzt so. Also lass den Hungrigen dein Herz finden, damit es zu einer konkreten Entscheidung kommt, was zu tun ist.

Johannes Demandt sagte in seiner These: „Es geht darum, im überschaubaren Rahmen Zeichen der Liebe Gottes zu setzen“. Das bedeutet keine Überforderung. Luther schreibt dazu so schön: „Gute Werke sind nicht die aus eigenem Fürwitz selbst erwählt, sondern die Gott geboten hat, so dass ein jeder tue, was Gott ihm in seinem Stande hier auf Erden befohlen und auferlegt hat“. In seinem Stande - also was entspricht meinem Stand, meiner Situation, meinem Geldbeutel, meinem Können, meiner Zeit?

Das ist die Frage, die jeder sich selbst zu stellen hat. Vielleicht gibt es in meiner Nachbarschaft einen runden Tisch zum Thema Flüchtlingshilfe und ich könnte da mitmachen. Vielleicht habe ich in der Nähe einen Laden von der Diakonie, wo ich gute, sinnvolle Kleidung abgebe um andere zu unterstützen. Vielleicht arbeite ich mit bei ‚Cafe Pause‘, weil ich auch da Menschen begegne, die in Not sind. Oder ich habe Zeit und gehe mit bei Behördengängen um jemandem zu helfen, der nicht so gut Deutsch spricht. Oder ich spende Lebensmittel. Wir haben hier bei uns im Keller der Gemeinde einen Diakonie-Vorrat. Wenn bedürftige Menschen bei mir an der Tür klingeln, können wir ihnen Reis, Nudeln, Zwieback, Milch etc. geben. Dieser Vorrat muss immer wieder aufgefüllt werden. Dafür kann ich auch Geld geben.

Oder aber, und das spricht der Prophet hier auch an, ich tue den Mund auf für die Schwachen und die Stummen und Entrechteten. Im Vers 9 heißt es ja: „Zeige nicht mit dem Finger auf jemanden und rede nicht übel über andere.“ Ich weiß nicht, welche Sprüche Ihnen begegnen im Büro, an der Werkbank oder in der Kantine. Aber vielleicht müssen Sie da den Mund aufmachen und eintreten für die Menschen in Not.

Wir als Gemeindeleitung überlegen - wir wissen es noch nicht genau - ob wir eventuell hier so ein kleines Team aufbauen können, dass sich mit dieser Thematik näher beschäftigt, und vielleicht sind Sie mit dabei.

Was entspricht Ihrem Stand, Ihrer Situation, Ihrem Geldbeutel, Ihrer Zeit? Denken Sie nach. Wo sind Sie gefragt von Gott her?

Jesus erzählt ja, das wissen wir, die Geschichte vom barmherzigen Samariter als es um die Frage ging: was heißt das ‚Gott zu lieben und den Nächsten‘, wer ist denn mein Nächster? Und das Gleichnis vom barmherzigen Samariter gibt da eine ganz einfache Antwort: die Antwort auf die Frage liegt auf der Straße. Oft liegt die Antwort schon vor Ihrer Tür. Also schauen Sie hin, wo



braucht Gott Sie? Wo kann das, was Gott Ihnen schenkt, überfließen zu einem konkreten Menschen in einer konkreten Situation?

Liebe Gemeinde,

darum geht's bei Gemeinde der Zukunft: dass wir Empfangende sind, dass wir Beschenkte sind von Gott, immer wieder neu. Und dann geben wir das, was wir von Gott immer wieder neu bekommen gerne weiter, so dass Gottes Güte durch uns hindurchsprudelt auf andere zu. Wir suchen Gottes Nähe und werden dann in die Nähe zu den Notleidenden geschickt. Wir beten und werden dann von Gott gesandt zu denen, die unsere Hilfe brauchen.

Und die Folge ist: unser Leben blüht weiter auf, unsere Gemeinde wird dann sein wie ein bewässerter Garten, wie eine Quelle, der es nie an Wasser fehlt. Unser Licht wird hervorleuchten wie die Morgenröte, denn das sind wir ja, Licht der Welt. Und eine Gemeinde, die auf dem Hofterberg lebt, kann so nicht verborgen bleiben. Auch morgen nicht und übermorgen nicht.

Amen.